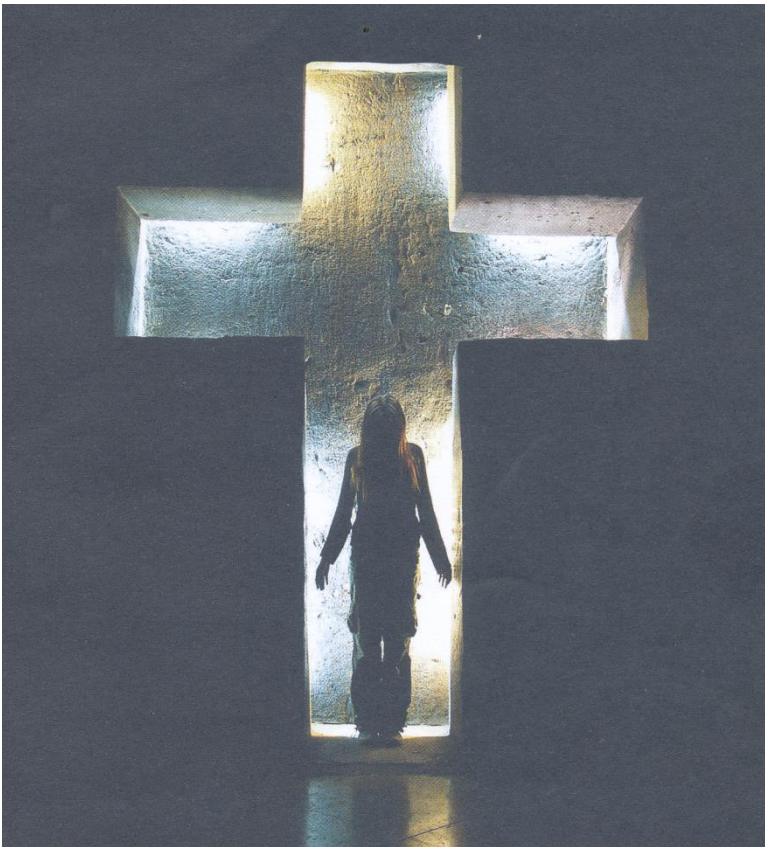


Worte zum Titelbild

Unter dem Kreuz im Licht

„Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria ... und Maria von Magdala“, heißt es beim Evangelisten Johannes. Und wenige Verse später: „Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens ... zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war ...“ So beschreibt der Evangelist die zeitliche Abfolge vom Ausharren unter dem Kreuz und der Erfahrung der Auferstehung in zwei Schritten. Unser Foto fasst diese beiden zeitlich getrennten Wege in einem zusammen und kommt damit unserer Wirklichkeit näher. Aus zwei Gründen:





Wir begehen den Karfreitag immer im Wissen um Ostern. Dieses Wissen ist einerseits Trost, andererseits aber auch Gefahr, das Leiden und Sterben Jesu zu bagatellisieren nach dem Motto: „Es ist ja noch mal gut gegangen.“ Doch Ostern wird es nicht ohne das Erlösungshandeln Jesu am Karfreitag.

Und das Bild kommt unserer Wirklichkeit näher, weil Leid und Glück, Tod und Leben, immer beides zu unserem Leben gehören. Wir sind nie ganz glücklich, wie wir auch nie ganz verloren sind. Doch seit Ostern ist das Vorzeichen unseres Lebens positiv. Seit Ostern ist die Hoffnung stärker als die Verzweiflung, seit Ostern können wir – wie es Wolf Biermann einmal gesagt hat – verrückt vor Hoffnung sein. Trotz Ostern stehen wir – wie auf dem Foto – immer noch unter dem Kreuz, doch seit Ostern

stehen wir dort auch im Licht.

Welch ein Glück!

Michael Tillmann

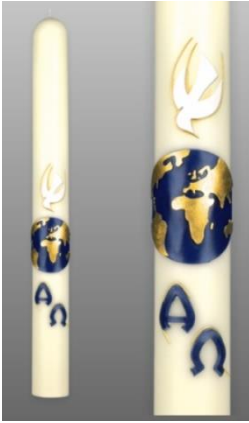
Liebe Gemeinde!

Die Worte von Michael Tillmann sind zwar vor der Viruskrise geschrieben. Sie passen aber auch in diese Zeit. Denn als Christen haben wir nur eine Zeitrechnung: Sie bezieht sich auf die Christuszeiten, die Geburt und die Auferstehung Christi. Eben nicht vor oder nach corona!

In diesem Jahr 2020 anno domini feiern wir die Gottesdienste der Heiligen Woche anders.

Am Karfreitag wird es eine Predigt auf unserer Internetseite geben und wir werden die Glocken zur Todesstunde Jesu, um 15 Uhr läuten. Für eine häusliche Andacht an diesem Tag oder Nachmittag finden Sie hier eine Auslegung der „Sieben Worte Jesu am Kreuz“ aus meiner Krankenhausarbeit.



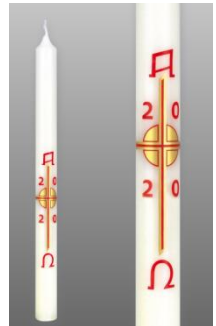


An Ostern wird es wieder in unserer digitalen Welt eine Predigt geben, unsere Glocken werden läuten: „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht. Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht. Halleluja.“ Um 6 Uhr!

Das Osterlicht wird dann in unserer Kirche brennen und Sie können die Osterkerze 2020 zu Hause bei sich anzünden. Jeder Haushalt hat eine Osterkerze bekommen. Natürlich findet dann das Osterfrühstück mit dieser Osterkerze

„zu Hause!“ statt! Und wer will, kann auch eine Osterpredigt hier nachlesen. So haben auch die Menschen jenseits der digitalen Welt hier etwas geistliche Speise aus der Wernsbacher Kirchenküche!

Für häusliche Andachten findet sich in unserem Gesangbuch eine Grundform (EG 718). Sie ist hier aufgenommen, ebenso ein Friedensgebet. Unser Gesangbuch ist ja ein geistlicher Schatz - gerade auch in diesen Zeiten.



Außerdem werden am Ende dieses Gemeindebriefes noch einige Hinweise für die Krisenzeit gegeben.

So wünsche ich Ihnen auch mit den Gedanken von Michael Tillmann frohe und gesegnete Ostern!

Mögen wir als Ostermenschen und Protestleute für das Leben gerade jetzt voll Gottesvertrauen unserer Wege gehen.

Mögen wir vertrauen und auf eine andere Welt hoffen, eine Welt, in der Gottes Stimme spricht: „ICH mache alles neu!“

Schalom

Ihr Pfarrer Dr. Johannes Wachowski

Grundform für die gemeinsame Andacht (EG 718)

Für die gemeinsame Andacht haben sich Grundelemente bewährt, die je nach Anlass gestaltet werden können:

Eingang geprägte Form: "Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes." Oder eine andere Eröffnung: „Wir öffnen uns für Gott, der unser Leben trägt, Jesus verspricht, gegenwärtig zu sein, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.“

Lied: Lieder vermitteln Bilder und Erfahrungen des Glaubens. Sie bringen zum Ausdruck, was uns bewegt, sie können vertiefen und klären. Sie schwingen ein in Stimmung und Rhythmus von Zeit und Stunde.

Psalm: vorgelesen, gemeinsam oder im Wechsel gesprochen oder gesungen (siehe Psalmen zum Sprechen und Singen Nr. 732-800). Die Psalmen breiten die Vielfalt des Lebens vor Gott aus: Lob und Dank, Klage und Bitte, Jubel und Verzweiflung, Gewissheit und Vertrauen.

Verkündigung: als biblische Lesung, vorgetragen oder reihum Vers für Vers gelesen; durch ein Bild, ein Symbol oder einen anregenden Text. Gott spricht uns an durch Worte der Heiligen Schrift, durch Glaubenszeugnisse und gedeutete Symbole. Als biblische Lesung genügt oft ein Satz, ein Wort für diesen Tag ("Losung"). Der Wochenspruch, der Predigttext des Sonntags oder die fortlaufende Lesung (Lectio continua) verbinden mit der Gemeinschaft der Kirche.

Aneignung: Auslegung im Vortrag oder im Gespräch mit kreativen Methoden, Bewegung etc. Eine Auslegung hilft, sich das Wort anzueignen. Sie ist nicht immer nötig: In der Stille oder bei meditativer Musik kann das Gehörte nachklingen. Gruppen bieten die Möglichkeit für den Austausch und den Ausdruck von Gedanken und Gefühlen in Gesten, Tanz, Tönen, Farben und Formen.

Gebet, Vaterunser

vorformuliertes oder freies Gebet, Gebetsstille.

Wir sprechen zu Gott, loben ihn und danken ihm und sagen ihm gemeinsame und persönliche Anliegen. Das Vaterunser verbindet mit der gesamten Christenheit.

Sendung, Segen: Sendungs- und Segenswort, verbunden mit einem Zeichen oder einer Geste: z.B. dem Kreuzeszeichen oder der Handauflegung, Gott geht mit und begleitet uns auf dem Weg. Die erfahrene Gemeinschaft bleibt. Gestärkt können wir an die Aufgabe gehen, die vor uns liegt.

Friedensgebet

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel drückt,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt,

Ach Herr,
lass du mich trachten: nicht dass ich getröstet werde, sondern dass
ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer da stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.



Karfreitag: Die Sieben Letzten Worte Jesu Christi

Die Sieben Letzten Worte Jesu Christi stammen aus den vier Evangelien des Neuen Testaments. Diesen während der Kreuzigung ausgesprochenen Sätzen und Worten werden im Christentum besondere Bedeutungen beigemessen. Die katholische Kirche bezeichnet diese Aussprüche offiziell als Sieben Letzte Worte, und stellt sie parallel zur Passionsgeschichte in eine zeitliche Abfolge.

Traditionelle Reihenfolge:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

(Lk 23,34)

„Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

(Lk 23,43)

„Frau, siehe, dein Sohn!“ und: „Siehe, deine Mutter!“

(Joh 19,26-27)

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

(Mk 15,34; Mt 27,46)

„Mich dürstet.“

(Joh 19,28)

„Es ist vollbracht.“

(Joh 19,30)

„Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist.“

(Lk 23,46)

Auf dem letzten Weg mancher Menschen spielen oft Kleinigkeiten und Besonderheiten, merkwürdige Taten und bedeutsame Worte eine besondere Rolle für die Angehörigen.

Vielleicht so: Die Zeitung lag noch aufgeschlagen auf dem Wohnzimmertisch. Das Kreuzworträtsel war halb gelöst. Er hatte den blauen Kugelschreiber – nicht wie sonst immer den grünen – benutzt. Warum hat er mit Blau geschrieben? Nachmittag hatte er völlig überraschend ein Bier trinken wollen, obwohl doch schon seit

Jahren kein Bier mehr im Hause war. Die Enkelin hatte ihm eine Flasche beim Supermarkt geholt, weil sie gerade in der Nähe war. Das war ihr letzter Liebesdienst für den Opa. Merkwürdigerweise hat er an diesem Tag das Album von den letzten großen Reisen seit Jahren wieder betrachtet. Und seiner Frau hat er dann von den schönen Tagen in Rom erzählt, bedauert, dass sie damals nicht mitkonnte und ihr dann gesagt: „Wenn ich einmal nicht mehr bin, dann fahr mit unserem Enkel noch nach Rom.“ Danach hat er sich wie an vielen Abenden zur Frankenschau vor dem Fernseher gesetzt. Seine Frau ging noch einmal rüber zur Nachbarin. Die brauchte auch eine Ansprache. Nach einer Stunde kommt sie wieder zurück und sieht ihren Mann eingesunken in seinem Sessel. Sie fragt: „Bist du wieder eingeschlafen vor dem Fernseher?“ Er antwortet nicht. Er ist tot.

Wie gesagt: Auf dem letzten Weg spielen oft Kleinigkeiten und Besonderheiten, merkwürdige Taten und bedeutsame Worte eine besondere Rolle für die Angehörigen. In unserer Geschichte: der Kugelschreiber und das Bier und das schöne Wort von der zukünftigen Romreise.

Bei Jesu Leiden und Sterben sind es die letzten Worte Jesu, die uns Gläubigen faszinieren. Die vier Evangelien kennen zusammen diese

Siebenerzahl von letzten Worten des Heilands. Diese letzten Worte wollen wir heute kurz bedenken.

Es gibt hunderte von Deutungen. Wir geben kurz einige wenige Gedanken wider.

Zuerst wendet sich Jesus als Fürbitter an seinen Vater und sagt am Kreuz.

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23,34)

Und wir wissen, dass auch wir immer wieder



der Vergebung bedürftig sind, wenn wir mit uns und unserem Herrgott hadern. Wenn wir andere mit unserem Missmut und unserer Krankheit belasten. Wenn wir gar Gewalt auf andere mit unserem Schicksal ausüben.

Da ist es wichtig, dass vom Kreuz die Botschaft von der Vergebung für uns ausgeht.

Dann spricht Jesus zu dem, der in letzter Minute zu ihm umkehrt. Er sagt: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,43)

So lehrt uns unser Herr, dass Umkehr immer möglich ist. Und wenn wir in diesen Zeiten für das Krankenhaus beten, dann hoffen und beten wir auch, dass das Gesundheitswesen und alle Mitarbeiter Kraft und Hoffnung haben. Gott möge Ihnen beistehen mit seinem Segen, seiner Liebe und seinem Geist.

Das Kreuz wird sogar zu einem Ort, an dem Beziehungen gestiftet werden. Es ist nicht ein ground zero, wo alles aus ist. Im Gegenteil. Der Gekreuzigte sagt zu seiner Mutter und zu dem Jünger Johannes: „Frau, siehe, dein Sohn!“ und: „Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19,26-27) Während die Welt um das Kreuz nur die Beziehung der Gewalt kennt oder in Beziehungslosigkeit zu Jesus versinkt: sie schmäht Jesus, lost uns seine Kleider und schändet den Körper. So kennt Jesu Welt immer noch die Liebe und der Annahme, die Sorge und die Zukunft. Neues geht von diesem Ort der Gewalt und des Endes für die aus, die Gott lieben und ihm treu sind.

Der Ort des Kreuzes ist natürlich kein schöner Ort. Der Ort des Kreuzes ist ein Ort der Gottverlassenheit. Jesus schreit am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Mk 15,34; Mt 27,46) In seiner damaligen Sprache wird das sogar überliefert: „Eli, Eli, lama sababtani?“

Auf der einen Seite wird dieser Ausspruch als Ausdruck Jesu Verzweiflung verstanden, der sich von Gott verlassen sieht: Nicht nur

von seinen Jüngern verlassen, auch von der Volksmenge und seinen Leidensgenossen verhöhnt.

Andererseits gilt dieser Ausruf als Beleg des vollkommenen – leiblichen, seelischen wie geistlichen – Leidens, das Jesus auf sich nahm. Der Psalm bringt aber später das tiefe Gottvertrauen des scheinbar Verlassenen zum Ausdruck und folglich ebenso das tiefe Vertrauen Jesu selbst in seiner größten Verzweiflung.

Die Kirche sieht dies auch als Erfüllung der im Buch Jesaja (Kap. 53) geschilderten Sündenübernahme des unschuldigen Dieners Gottes.

Und uns im Krankenhaus lehrt dieser Schrei Jesu: In der Gottverlassenheit und Anfechtung, gibt es noch den Schrei der Klage und der Verzweiflung zu Gott. So ist Gott in der gefühlten Abwesenheit und Verlassenheit doch immer noch da: im Klageruf.

Dann kommen zwei Worte, die Jesus in der Kreuzesszene des Evangelisten Johannes spricht. Sie lauten: „Mich dürstet.“ (Joh 19,28) und: „Es ist vollbracht.“ (Joh 19,30)

Die Worte lehren uns, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott war. Denn sein Durst weist auf sein Menschsein hin. Es hängt kein Hokuspokus am Kreuz. Und sein Ruf: „Es ist vollbracht.“ zeigt der ganzen Welt, dass ein Erlösungswerk für sie vollbracht ist. Es ist nicht der Verbrechertod eines hergelaufenen Wunderrabbis aus Galiläa vollbracht worden, sondern Gottes Tod für die ganze Welt geschehen.

So kann sich Jesus ganz in die Hände seines Vaters geben. Letztlich scheidet der dann doch nach allem schmerzlichen Kampf, den die Worte auch ausdrücken, in Frieden aus der Welt und sagt als siebtes Wort:

„Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46)

Hier sehen wir den Mann am Kreuz, der Gott ganz vertraut. Und das brauchen auch wir im Krankenhaus am meisten: das Vertrauen in Gottes erlösende und immerwährende Liebe. Auch wenn wir unser

Lebenskreuz spüren, so ist Gott doch bei uns. Selbst in der Verlassenheit, reißt der Faden zu ihm nie ab.

Denn er liebt uns grenzenlos. Das Symbol des Kreuzes und die sieben Worte, die Jesus dort für uns sprach, erzählen dies. Und so wissen wir, wir können nie tiefer fallen als in Gottes geöffnete Hand. Amen!



Dr. Johannes Wachowski

Predigt in der Osternacht (Johanniskirche 2009)

Liebe Schwestern und Brüder, kleine und große Gotteskinder der Osternacht!

Ostern hat einen guten Ruf. Mit dem guten Osterruf „Der Herr ist auferstanden!“ rufen wir mit dem Osterlicht in die dunkle Welt.

In der Welt hat Vieles mittlerweile einen schlechten Ruf.

Die Selbstverständlichkeiten der Welt haben zum Teil einen schlechten Ruf bekommen, ob zu Unrecht oder zu Recht: Über den schlechten Ruf von Politik wollen wir nicht reden, über den Ruf der für das Staatswesen verantwortlichen Parteien auch nicht, auch über das Klima nicht. Und selbst der Ruf des Gesundheitswesens leidet. [Anmerkung 2020: So ändern sich die Zeiten.]

Der Lateiner übersetzt den schlechten Ruf mit infamia. Und infam heißt im Deutschen nicht verrucht, wohl aber verrufen. Infam kann auch jemand sein, der niederträchtiger oder schädigenderweise jemanden verleumdet.

Was die Welt mit dem Mann aus Nazareth gemacht hat, war infam: Verleumdet haben sie ihn, nicht nur um Geld haben sie ihn geschädigt, sondern am Kreuz geschändet. Ohne ein Begräbnis

wollten sie ihm seine letzte Ehre nehmen. Sein Tod sollte jeden Nachruf verhindern.

Aber genau das Gegenteil passierte. Es gibt nicht nur einen immerwährenden Nachruf auf den Mann aus Nazareth. Man gedenkt seines damaligen Lebens und Wirkens heute in aller Welt.

Seine Worte und Werke sind nicht verrufen. Niemand konnte sie in Verruf bringen: nicht die Kommunisten, die das Christentum als Opium des Volkes in Verruf bringen wollten; nicht die Atheisten, die uns vorgaukeln wollen, dass unsere Welt aufgeklärt sein und deshalb die Vernunft des Glaubens nicht bedarf.

Liebe Gemeinde!

Ostern hat einen guten Ruf. Die Erinnerung an Jesus Christus ist mehr als ein Nachruf oder die Beseitigung eines schlechten Rufes. Die Erinnerung Jesus Christus ist mehr als der Kampf gegen Infamie und Verleugnung.

Der Ruf des Sohnes Gottes ist eben ganz anders als der Ruf der Menschen. Der Ruf Jesu ist nicht feierlich zu Grabe getragen worden. Niemand hat am Grabe einen würdigen Nachruf mehr oder weniger wahrhaftig vorgetragen: kein Abgesang, kein letztes Musikstück, keine letzten Worte, keine letzte Kerze. Jesus selbst sprach das letzte Wort am Kreuz. Es lautet: „Es ist vollbracht.“

Vollbracht ist es, dass der Ruf des Herrn über den Tod hinausgeht.

Vollbracht ist es, dass der Ruf des auferstandenen Herrn heute an die Welt geht.

Vollbracht ist es, dass der Ruf des lebendigen Herrn uns heute in seine Gemeinschaft ruft.

Vollbracht ist es, dass wir mit ihm Mahl halten, dass wir seine Liebe spüren und dass wir seiner Gnade teilhaftig werden.

Liebe Gemeinde!

Ostern hat einen guten Ruf.

Das Evangelium erzählt nicht nur, dass Ostern einen guten Ruf hat, weil der Engel sagt: „Fürchtet Euch nicht!“ Der gute Ruf eilt Jesus auch schon in Galiläa voran. Im heutigen Evangelium heißt es ja:

„Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.“

Der auferstandene Herr geht uns im Leben voran, liebe Schwestern und Brüder, wie im Evangelium zu den Frauen gesagt ist: „Er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt!“

Der auferstandene Herr geht unserem dem Tode verfallenen Erdenleben voran. Er bringt unser Leben nicht mit dem Tod in Verruf, sondern der Ruf von Ostern eilt uns voraus.

Das erste Wort, was der auferstandene Herr zu den Frauen redet ist dann wieder ein Grußwort. Es heißt im Evangelium: „Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.“

Das ist eben kein weltliches Grußwort, bei dem wir manchmal einschlafen, weil es das dritte oder vierte viel zulange Grußwort bei einem Jubiläum oder Einweihungsfeier ist. Kurz und bündig grüßt der

Herr: „Seid begrüßt!“ Das klingt lebendig und motivierend. Das ist ein einfacher Gruß der aus der Trauer herausruft. Ein Lebenswort!

Dem vorausseilenden Ruf Christi entsprechen wir mit dem österlichen Lobruf: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Dieser Ruf soll den Christinnen und Christen dann auch vorausseilen. Bevor sie ihr Tagwerk beginnen, sollen dieses Wort vorausseilen: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Diese Worte schlagen eine Schneise in den Alltag. Der Osterruf bahnt einen Weg, der Trost und Hoffnung in einer verrufenen und dem Tode dienenden Welt sein kann.

Der Tod kann die Christen nicht mehr in Verruf bringen, denn sie protestieren gegen den Tod mit dem Lobruf: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Und das wird dann der Welt meist dreimal entgegengerufen: Denn die Welt hört immer schlechter die Botschaft des auferstandenen Herrn.

Liebe Gemeinde,

Ostern hat einen guten Ruf. Da ist zuerst der Ruf des Auferstandenen: „Seid begrüßt!“

Ostern hat einen guten Ruf. Da ist noch einmal der Ruf des Auferstandenen: „Fürchtet Euch nicht. Geht hin und verkündigt!“

Ostern hat einen guten Ruf: Da ist schließlich der Ruf seiner Gemeinde: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ AMEN!



Informationen



Anlaufstelle Kirchengemeinde

Sie können ihre Kirchengemeinde bei ALLEN Fragen in dieser Zeit kontaktieren. Wir vermitteln auch Hilfe in Zusammenarbeit mit der Diakonie oder helfen weiter so gut wir können. (Kontakt, s.u. Pfarrei)

www.kirchengemeinden-weihenzell-wernsbach-forst.de

Wenn Sie in einen E-mail-Verteiler der Kirchengemeinde aufgenommen werden möchten, schicken Sie bitte ein Mail an Pfarrer Dr. Wachowski (pfarrer@wachowski-online.de).

Anlaufstelle Pfarrei

Die Seelsorge geht weiter

Als Pfarrer und Jugendreferent sind wir, gerade jetzt jederzeit für Gespräche und Anfragen erreichbar.

Pfr. Herrmann: 09802/8542, randolf.herrmann@t-online.de

Pfr. Dr. Wachowski: 0981/87856, pfarrer@wachowski-online.de

Daniel Haizmann: 09802/9588582, daniel.haizmann@gmail.com

Unterstützung beim Einkaufen – neu!

Gerne erledigen Mitglieder der Evangelischen Jugend den Einkauf für ältere Menschen oder Menschen mit Vorerkrankungen. Melden Sie sich einfach bei Jugendreferent Haizmann: 0160/6396253.

Glauben leben auf andere Art

Vor allem aber möchten wir Sie gerade jetzt ermutigen, weiter am Glauben dranzubleiben oder ihn neu zu entdecken:

- Informationen und Predigten zum Anhören gibt es ab sofort auf der Homepage der Pfarrei.
- Aktion „gemeinsam im Gebet.“: Auch die



traditionellen Gebetszeiten, zu denen täglich die Kirchenglocken läuten, sollten wir jetzt neu entdecken. Indem wir dann regelmäßig füreinander und für

ein Ende der Krise beten. Weihenzell und Wernsbach: 11.00 und 18.30 Uhr, Forst: 11.00 und 18.00 Uhr.

- Unsere Kirchen sind weiterhin tagsüber zum persönlichen Gebet geöffnet.

- Kasualien: Taufen, Trauungen und Konfirmationen müssen leider verschoben werden. Bestattungen finden weiter statt. Aufgrund der staatlichen Bestimmungen aber nur auf dem Friedhof und im engsten Familienkreis.



Anlaufstelle Diakonie

Diakoniestation Ansbach-Nord; verantwortlich Hans Hessenauer und Christiane Weiß, dienstags 15 bis 17 Uhr auf Station oder über den Anrufbeantworter 0981/88246.

Weitere Anlaufstellen und Informationen

- Telefonseelsorge, 0800/1110111.
- Verkündigung der ELKB: <https://www.bayern-evangelisch.de/wir-ueber-uns/corona-andachten-impulse-kirche-zuhause.php>.
- Siehe auch Bibel-TV www.bibeltv.de und den Evangeliumsrundfunk www.erf.de.
- <https://www.stmas.bayern.de/coronavirus-info/index.php#baykibig>.
- Für den Bereich der Schulen: <https://www.km.bayern.de/allgemein/meldung/6901/unterricht-an-bayerischen-schulen-wird-eingestellt.html>.
- Sonntagsblatt kostenlos als Ersatz für die vielen ausgefallenen Gottesdienste und Veranstaltungen kann man jetzt das Sonntagsblatt für einige Wochen kostenfrei beziehen.
- Ehe-/Lebensberatung, Diakonisches Werk Ansbach, 0981/ 9690614.
- Suchtberatung, Diakonisches Werk Ansbach, 0981/9690611.
- Psychisch Kranke, Diakonisches Werk Ansbach, 0981/14440.



Behüt' Sie Gott! Frohe und gesegnete Ostern!

Salute und Schalom!

